

Geegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarort: 1.40, außerhalb: M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer kostet 5 Pf. Erscheinung: wöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Maus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
von der
Ältensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Bei Wiederholungen unerschütterter Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerätlicher Einstellung und Konfuzen ist der Rabatt herabzuziehen.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 31

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 7. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

25jähriges Jubiläum der deutsch-afrikanischen Schutztruppe.

An diesem Sonntag sind 25 Jahre vergangen, daß die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ins Leben gerufen wurde. Daß dieser Tage die große Bahn Dar-es-Salam-Tanganika fertiggestellt wurde, gibt dem Fest einen besonderen Rahmen.

Es war vor 25 Jahren, als die Araber und Neger Deutschostafrikas, die durch das Vordringen der deutschen Kultur ihren Sklavenhandel bedroht sahen, sich empörten. Buschiri, der strepslose Bandenführer, ein Neger mit allen schlechten Eigenschaften desselben, machte damals durch Kühne Ueberfälle von sich reden. Die Expedition, die Deutschland gegen die rebellierenden Neger ausrichtete, stand unter dem Befehl des damaligen Hauptmanns Wismann, und es zeugt von einem grenzenlosen Vertrauen, das der Kaiser dem erst 36jährigen Mann entgegenbrachte, daß er ihn mit dieser wichtigsten Aufgabe betraute. Und Wismann hat dies Vertrauen in glänzender Weise gerechtfertigt.

Die Aufgabe, die an ihn herantrat, war sehr schwierig. Galt es doch, einen starken Gegner niederzuzwingen in einem Neulande von mörderischem Klima in einem zum Teil unübersichtlichen Gelände. Es war das erste Mal, daß Deutschland einen Kolonialkrieg führen mußte. Von vornherein waren sich alle Berufenen darüber einig, daß europäische Truppen für die Niederwerfung nicht in Frage kämen. Es handelte sich ja um ein rein tropisches Gebiet, in dem gekämpft werden mußte, wo Malaria, Schwarzwasserfieber und Dysenterie ihre Opfer fordern. Wismann löste die Frage in sehr geschickter Weise. Nachdem er die genügende Anzahl europäischer Offiziere und Unteroffiziere angeworben hatte, begab er sich mit seinem Stabe nach Kairo und rührte die Werbetrommel. Dort besanden sich nämlich eine große Anzahl ehemaliger ägyptischer Soldaten, die nach dem Aufgeben des Sudans infolge des Mahdiaufstandes und der Auflösung der sudanesischen Regimenter sich beschäftigungslos und mittellos im Lande umhertrieben. Gern folgten sie der deutschen Flagge, und sie haben sich, nachdem sie den Begriff Disziplin kennen gelernt hatten, stets als brave Soldaten geschlagen.

Das portugiesische Rätsel.

„Volk, Heer und Marine haben soeben die Republik ausgerufen. . . Die erstaunlich großartige Tatsache, die den Stolz der unbesiegbaren Rasse bildet, sowie die Auferstehung des Vaterlandes erfüllen mit enthusiastischer Freude die Herzen aller Patrioten. . . Es ist nur nötig, daß der Anfang eine Epoche starrer Moralität und unbefleckter Gerechtigkeit bilde, daß alle Portugiesen in harmonischen Grundtönen sich vereinen.“ So hieß es in der Proklamation, mit der am 5. Oktober 1910 die Republik Portugal ins Leben trat. Es wäre ein dankbarer Stoff für ein Witzblatt, eine Illustration zu jener stolzen Ankündigung auf Grund der gegenwärtigen Zustände in Portugal zu geben. Die harmonischen Grundtöne, in denen sich alle Portugiesen vereinen sollen, haben seitdem einen chronischen Ausdruck in Arbeiterausständen, Militärmeutereien, Bombenwürfen und dergleichen Dingen gefunden, die auch jetzt wieder an der Tagesordnung sind, und an Stelle der verkündeten Auferstehung des Vaterlandes scheint ein Teil der Massen wieder aufzusehen gegen diejenigen, die sie als ihre Befreier begrüßt hatten.

Erfüllt hat sich allerdings ein Wort jener Proklamation, nämlich das von der „unbesiegbaren Rasse“. Der „Anfang einer Epoche starrer Moralität und unbefleckter Gerechtigkeit“ aber wird

drastisch dadurch erläutert, daß der Senator Joao de Freitas den Ministerpräsidenten Alfonso Costa in öffentlicher Parlamentsitzung der aller schlimmsten Korruption und des Mißbrauchs der Amtsgewalt zwecks persönlicher Bereicherung beschuldigt hat. Behauptet er doch, daß Costa, der im Nebenberuf nach wie vor Rechtsanwalt ist, und der seinen Partner in der Advokatur zum Generaldirektor des Justizministeriums gemacht hat, eine Anzahl Verfügungen lediglich zu dem Zweck erlassen hat, um seine Klienten zu begünstigen. Heißt es doch ferner in dem Bericht Freitas, daß der schwerste dieser Fälle dem Schwager Costas, den er zum Sekretär des obersten Gerichtshofes gemacht hat, etliche Millionen einbringen könne.

Der Ministerpräsident hat auf diese Anklagen damit geantwortet, daß er den Ankläger für verrückt erklärte, aber der Senat hat diesem „Verrückten“ so viel Glauben geschenkt, daß er eine parlamentarische Untersuchungskommission einsetzte, und das dieser vorgelegten Material soll für Costa geradezu vernichtend sein. Der Ministerpräsident hat sich denn auch entschlossen, dem Präsidenten der Republik de Arriaga seine Demission zu überreichen, obwohl er im Kongress bisher noch über die Mehrheit verfügt hat. Freilich hat Costa früher schon einmal seine Demission gegeben, sich aber später eines anderen besonnen. Auch bisher hat er, wie aus den sehr widerspruchsvollen Nachrichten hervorgeht, sein Amt noch keineswegs niedergelegt, aber es ist doch kein Zweifel daran, daß er ausgespielt hat, um so mehr, da er für portugiesische Verhältnisse schon ungewöhnlich lange, nämlich ein Jahr im Amt ist. Daß er sich und seine Angehörigen bereichert hat, wäre vielleicht noch nicht das Entscheidende, denn in den nicht ganz dreihundereinhalf Jahren der republikanischen Ära in Portugal, der „Epoche strenger Moralität und unbefleckter Gerechtigkeit“, haben die Beutepolitiker, die nicht für „die Auferstehung des Vaterlandes“, sondern für die Füllung ihres Geldbeutels arbeiteten, eine sehr große und unheilvolle Rolle gespielt. Was aber die Stellung Costas unhaltbar gemacht hat, ist der Konflikt, der aus Anlaß der gegen ihn gerichteten Anklagen zwischen der Kammer und dem Senat ausgebrochen ist, die sich durchaus nicht „in harmonischen Grundtönen vereinen“ wollen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon scheint es denn auch einigermaßen sicher zu sein, daß der aus Brasilien zurückberufene dortige Botschafter Bernardino Machado, der seinerzeit der Gegenkandidat Arriagas bei der Bewerbung um die Präsidentschaft der Republik gewesen war, als Nachfolger Costas in Aussicht genommen ist, und zwar beabsichtigt er, ein sogenanntes Kabinett der Sammlung zu bilden, für das außer der zurzeit herrschenden radikalen Partei in erster Reihe noch die Unionisten in Frage kommen. Daß ihm die Kabinettsbildung gelingen wird, kann als einigermaßen wahrscheinlich gelten, schon weil zurzeit kein anderer aussichtsreicher Politiker im Vordergrund steht. Ob er freilich der Mann sein wird, dem Zustande der chronischen Wirren ein Ende zu bereiten, das steht auf einem anderen Blatte. Zeigen doch die dauernden Ausstände und Aufstände, daß der bloße republikanische Titel die revolutionären Gemüter eben nicht mehr befriedigt. Man hat den Portugiesen so viel versprochen, daß sie, aus dem Traum von der Freiheit und Gleichheit erwacht, nicht mehr so leicht zufrieden zu stellen sind. Freilich, wenn die Royalisten aus diesen Wirren neue Hoffnungen schöpfen, so dürfte auch das auf eine arge Enttäuschung hinauskommen, denn der Erzönig Manuel hat schon durch seine ruhmlose Flucht gezeigt, daß er nicht von dem Holze ist, aus dem die Prätendenten geschnitten werden. So ist es zurzeit noch völlig ungewiß, welchem Ausgang die Dinge in Portugal entgegenstreben, und ob dieser Schreden ohne Ende über kurz oder lang irgend ein Ende mit Schreden finden wird.

Bom Luftschiff bombardiert.

Einen interessanten Einblick in die moralischen Wirkungen eines Luftschiffangriffes auf ein feindliches Lager gewährt seine Erinnerung aus dem Tripolis-Kriege, die der bekannte englische Kriegskorrespondent Seppings-Bright im „Strand Magazine“ veröffentlicht. Der Engländer befand sich in der Wüste im türkisch-arabischen Lager bei Sent Beni Adam; es war ein glühend heißer Tag, und eine schwüle Müdigkeit lastete über den Weiten. Fern am Horizonte, hinter Ain Zara, sah man die Linien der italienischen Truppen sich dunkel von dem goldenen Sande abheben. Die Türken und Araber waren bisher in den Kämpfen erfolgreich gewesen, aber heute lag der Schatten einer dumpfen Sorge unausgesprochen über allen Gemütern. Wie entstehen im Kriege Gerüchte, woher kommen sie? Einer raunte es dem anderen zu, ohne daß einer zu sagen gewußt hätte, woher die Kunde kam: der Feind will uns mit Luftschiffen angreifen. Immer wieder ging der Blick hinüber in die Richtung von Tripolis, die ungewisse Erwartung mäppte das Geplauder, und dann plötzlich sah man es: dort unten, am Horizonte, in dem dichten Blau der Atmosphäre tauchte über der Stadt Tripolis ein dunkler Fleck auf, aber dem es wie ein mattes silbernes Schimmern lag. Es sah aus wie ein emporschießender Mond, aber nicht lange währte diese freundliche Augen Täuschung: ein paar Sekunden später machte dies Ding eine Wendung und man erkannte das langgestreckte Profil eines Luftballons. Eine Weile schien das Fahrzeug bewegungslos in der Luft zu liegen, dann glitt schnell ein zweites empor, und nun sah man die beiden Luftkreuzer in sicheren und ruhigen Windungen zu größeren Höhen sich emporheben. Wie wirkte nun dieses Zeichen eines neuartigen, unabwehrenden Angriffes auf die Truppen, die ohne ein Mittel der Verteidigung die beiden unerreichbaren Feinde ruhig durch die Lüfte heranziehen sahen? In den beiden Lagern war natürlich alles sofort auf den Beinen, niemand blieb im Felde, und alles beobachtete die majestätisch heranziehenden italienischen Luftkreuzer. Die Araber, die von der Gefahr nichts ahnten und nur das ungewohnte Phänomen bestaunten, eilten hin und her, tauschen fröhliche Ausrufe, ersahen fast als Kinder, die für ihre Neugier eine dankbare Beute gefunden haben. Ganz anders aber war die psychologische Wirkung auf jene, die wußten, welche Gefahr diese Angreifer in den Lüften mit sich brachten, die Wirkung bei den Türken. Der Engländer berichtet, wie sich seiner ein unwiderstehliches Gefühl der Bellemmung bemächtigte, und nicht anders erging es den türkischen Truppen; hier hörte man keine Ausrufe, alles blieb nur stumm mit weiten Augen zu den beiden Luftschiffen empor, die immer höher am Horizonte emporschnitten und dann, wie nach einem plötzlichen Entschlusse, in ruhiger, grader Linie unaufhaltsam dem Lager näherstrebten. „Wir standen da wie Menschen, die durch einen grausen Hauber zu Stein verwandelt sind, deutlich vernahmen unsere Ohren das schrille Surren der Motore. Die ungewisse lange Spannung wurde fast unerträglich als die Luftschiffe ganz langsam, ihrem Schatten folgend, über uns hinzogen, es war uns, als fühlten wir die Last dieser Riesensfahrzeuge auf unseren Gehirnen, dieser Augenblick war wirklich grauenerregend. Ich blickte empor und irgendwie wirkten die Rundungen der Hüllen in dieser Sekunde auf mich wie etwas Graufames, wie ein Hohn auf unsere Hilflosigkeit. Jetzt mußte es kommen. Ich atmete tief, wie ein Taucher, bevor er in die Fluten hinabgleitet, ich sah neben mir Soldaten, und in ihren starren, weit aufgerissenen Augen lag ich, daß sie dasselbe empfanden wie ich. Da, plötzlich, ertönte ein seltsames vibrierendes Geräusch, ein surrendes Summen fischte durch die Stille, wurde lauter, wuchs und wuchs, und einen Augenblick später erschütterte, kaum 60 Meter von uns, eine heftige Explosion den Erdboden.“ Mit der Sekunde der Explosion aber vollzieht sich



als das ausgezeichnete Produkt gelten konnte, es ist 74 Fuß lang und wiegt über sieben Tonnen. Das neue Fernrohr in Kanada wird jedoch seine Rivalen an Größe und Vollendung der Ausführung weit in den Schatten stellen.

Am runden Tisch. Der Bundes senator James C. Martine berichtete neulich im Freundeskreise von einem Farmarbeiter namens Alexander, der unter seinen Bekannten in New Jersey durch seine originellen Gedanken und seine eigenartige Philosophie ein gewisses Ansehen genießt. Als Alexander auf der Farm des Senators arbeitete, hielt er eines Tages plötzlich mitten im Kartoffelhaden inne und sagte: „So'n Duh'n ist doch eigentlich das sonderbarste Geschöpf auf der Welt, Herr Senator.“ — „Wieso denn, Alex?“ fragte Martine. — „Na, bedenken Sie doch: wir essen es vor seiner Geburt, und wir essen es nach seinem Tode!“

Als Dr. Eliphalet Rott Potter Präsident der Union-Universität war, hielt er unter den Studenten streng auf Jucht. Eines Tages erfuhr er, daß einer der Studenten gern und viel trank und beschloß, dem jungen Mann kräftig ins Gewissen zu reden. Er ließ ihn zu sich kommen, empfing ihn sehr freundlich, unterhielt sich beinahe kameradschaftlich mit ihm und fragte dann plötzlich: „Trinken Sie, Herr Jones?“ — „Ja nun Herr Präsident,“ erwiderte der Bruder Studio, „es ist zwar etwas früh am Tage, aber Ihnen zuliebe, kann ich ja einmal eine Ausnahme machen.“

Man weiß, daß die Zahl der gefälschten Gemälde, die als Originalwerke berühmter Meister verkauft werden, sehr groß ist; diese Tatsache gab dem Maler Robert Henri Anlaß zu einer recht witzhaften Anekdote: „Nehmen wir zum Beispiel“, sagte er, „den vortrefflichen englischen Maler George Morland, der vor hundert Jahren lebte. Der Mann war unermüdlich bei der Arbeit und malte denn auch an viertausend Bildern. Von diesen sind aber heute höchstens noch achttausend vorhanden.“

Professor Irving Fisher von der Yale-Universität war zu einem Bankett geladen, dem ein russischer Offizier als Ehrengast beimohnte. „Ich bewundere Ihr Land,“ sagte der Russe zu dem Professor, „weil es so friedlich ist. Politiker, Finanzleute, Arbeiter, Kaufleute, Geistliche, alle leben sie friedlich nebeneinander, eine einzige glückliche Familie.“ Der Professor lächelte, dankte für das Compliment und sagte: „Eine ebenso glückliche Familie wie die, die der seltsame Barmann vorzuführen pflegte: ein Bär, ein Tiger, ein Wolf, ein Hase und ein Hamm, alle zusammen in einem Käfig.“ — „Wunderbar,“ sagte der Russe. „Wunderbar, sehr reich und staunenswert. Und wie lange blieben diese Tiere beisammen?“ — „Mehrere Jahre... nur das Hamm mußte von Zeit zu Zeit erneuert werden.“

Das Programm der japanischen Kaiserkrönung. Die Kommission, die beauftragt ist, die Vorbereitungen für die Krönung des neuen Kaisers Taiho zu treffen, ist vor einigen Wochen ernannt worden und hat jetzt in großen Zügen das Programm der Festlichkeiten aufgestellt. Der neue Mikado wird im Herbst dieses Jahres die feierliche Bestätigung der Würde empfangen, die er schon jetzt trägt, und durch eine große religiöse Zeremonie in den Kreis seiner erlauchten Vorfahren aufgenommen werden. Man vermutet, daß es religiöse Rücksichten sind, die die japanische Regierung veranlaßt hat, die Krönung so lange aufzuschieben. Würde man nämlich nicht so lange warten, so müßte man zu den Opfern, die aus diesem Anlaß dargebracht werden, Reis benutzen, der noch während des Trauerjahres gepflanzt ist. Nach den uralten Anschauungen der Shinto-Religion über die besessende Wirkung, die durch den Tod hervorgerufen wird, wäre es aber unziemlich, solchen im Todesjahre des früheren Mikado gewachsenen Reis bei den Kultfeierlichkeiten zu verwenden. Es darf nur Reis benutzt werden, der diesem Jahr, dem ersten der Regierung des neuen Herrschers, entstammt, und der erst im nächsten Herbst vorhanden. Schon aus diesen Erwägungen erhellt der streng religiöse Geist, in dem die Krönung vollzogen werden wird. Und aus dieser mystischen, sich streng absondernden Sphäre des Kaiserhofes ist auch die Tatsache zu erklären, daß man sich entschlossen hat, an die fremden Regierungen nicht die Aufforderung zu richten, sich bei der Zeremonie durch Sondergesandtschaften vertreten zu lassen. Nur die diplomatischen Vertreter der fremden Mächte, die beim Hofe des Mikado akkreditiert sind, werden an zweien der Zeremonien teilnehmen, die drei Wochen hindurch stattfinden. Man gibt als Grund dafür, daß keine fremden offiziellen Gäste eingeladen werden, den deutlich ausgesprochenen Wunsch des verstorbenen Kaisers an. Jedenfalls gibt es in der heiligen Stadt von Kioto, die an japanischen Palästen so reich ist, keine Stätte, die für den Aufenthalt von Europäern geeignet wäre und den Ansprüchen eines modernen Abendländers genügen könnte. Der wichtigste Beweggrund ist aber wohl der streng religiöse Charakter des Krönungsfestes, das als eine große nationale Verean-

heitlichkeiten werden drei Wochen in Anspruch nehmen und eine imposante Entfaltung altjapanischer Kultur und altjapanischen Geistes darstellen.

Eine Konkursmasse, die das große Los gewinnt. Der gewiß einzig dastehende Fall, daß eine Konkursmasse das große Los gewinnt, hat sich jüngst in der kleinen ungarischen Stadt Obecse ereignet. Als die Firma Müller und Marberg seiner Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geriet, verkaufte sie ihre sämtlichen Wertpapiere an den Arzt Dr. Alexander Marberg, und unter diesen Effekten befand sich auch das Glückslos, auf das jetzt der große Gewinn entfallen ist. Bei der Uebergabe der Wertpapiere war ausdrücklich eine Abmachung dahin getroffen worden, daß der Käufer der Wertpapiere Dr. Marberg im Falle des Gewinnes eines der gekauften Lose die Verkäufer am Gewinn zu beteiligen habe, was denn auch tatsächlich geschehen ist. Als der Chef der bankrotten Firma, Hermann Marberg, die Nachricht von dem Treffer, den eines seiner konvertierten Hypothekenscheine gemacht hatte, erfuhr, suchte er das Bekanntwerden der Glückseligkeit unter seinen Gläubigern zu verhindern. Zunächst hatte er Erfolg. Er konnte eine Einigung mit ihnen erzielen, indem er erklärte, daß ihm zu einem Vergleich Geldmittel zur Verfügung gestellt worden seien, und bot ihnen 25 Prozent, was die Gläubiger auch annahm. Es konnte aber nicht ausbleiben, daß die Nachricht von dem Treffer unter den Gläubigern doch allmählich durchdrang, was zur Folge hatte, daß sie den Konkursverwalter zur sofortigen Reklamation des Gewinns für die Konkursmasse veranlaßten. Zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung über den Fall, der die Juristen gewiß sehr interessiert hätte, kam es aber nicht, da Dr. Marberg, der augenblickliche Inhaber des Loses, sich bereit erklärte, aus dem Gewinn sämtliche Schulden der Firma in Höhe von 150 000 Kronen an die Gläubiger voll zu bezahlen. Glück und Pech, Massel und Schlamm!

Wann wurden die ersten Pfannkuchen gegessen? Das erste Rezept für die Pfannkuchen stammt aus dem Jahre 149 v. Chr. So lange ist der Genuß der Pfannkuchen bereits bekannt. Kein Geringerer als Marcus Porcius Cato hat das Rezept dafür niedergelegt, und es lautete folgendermaßen: Rische geronnene Milch mit Speilmehl (Mehl), und mache daraus so viele Kügelchen, wie es angeht. Dann tue das Fett in einen heißen Kessel, darin lasse je eins oder zwei, wende sie mit dem Kochlöffel um, daß sie bräunlich sein und nehme sie heraus. Strenge Honig auf die Fläche und streue Rohn darauf. Die „Globuli“, wie man damals die Pfannkuchen nannte, sind nun fertig. Wolfgang von Eschenbach erwähnt die Pfannkuchen bereits in seinem Parzival. Als er schildert, wie die Stadt Volrapeire von der Hungersnot heimgejagt wurde, berichtet er, wie die Mettannen nur selten kreisen und daß die „Chraper“ die einzige Speise waren, die man damals bekam. Im Mittelalter hießen die Pfannkuchen nämlich „Chraper“, sie hatten die Form eines gebogenen Schwertes, und da man damals die Gabeln noch nicht kannte, nahm man diese Chraper und verzehrte sie mit dem Fleisch zusammen, das man an ihnen aufspießte. Dieses Gebäck wurde namentlich in der Fastenzeit viel gegessen, die ärmeren Klassen der Bevölkerung nährten sich davon, wenn sie sich weder Fleisch leisten durften, noch Fisch sich leisten konnten. Erst im siebenten Jahrhundert kamen diese Kuchen auf den Tisch des wohlhabenden Mannes als Gebäck für sich, sie galten als besondere Delikatesse, besonders wenn sie nach den Backvorschriften der Cécilie Krappen hergestellt wurden.

Die Affäre von Jödeak. Aus Budapest wird berichtet: Dieser Tage hat sich in der Gemeinde Jödeak des Ganader Komitats ein Vorfall abgespielt, der die Ortsbehörden in große Aufregung versetzte. Der Kassierer der Ortschaft begab sich zur Inspizierung in die Gemeindefastung. Gerade stand er in der Nähe des prächtigen Gemeindefestens, als ihn der unwiderstehliche Drang zum Niesen befiel. Gleichzeitig mit dem so rasch als möglich hervorgezogenen Schnupftuch kam jedoch auch der in derselben Tasche verwahrte Schlüssel der Gemeindefastung zum Vorschein, fiel zwischen das dem Stier vorgelegte Heu, und ehe der Kassierer auch nur das Geringste unternehmen konnte, war der Schlüssel dem Magen des Stieres im wahren Sinne des Wortes einverleibt. Dem Kassierer brach der Angstschweiß aus, denn es gab nur den einen kunstvoll gearbeiteten Schlüssel, und in der Gemeinde herrschte helle Verwirrung. Wegen des Schlüssels konnte man den prächtigen teuren Stier nicht töten, deshalb sann man auf ein anderes Mittel, um wieder in den Besitz des verlorenen Objekts zu gelangen. Man zog also die unabänderlichen und einfachen Wege der Natur in Betracht und postierte neben dem Stier die Dorfheiducken als Ehrenwache mit dem Auftrag, über alle Funktionen des edlen Tieres genau zu wachen. Seither sind mehrere Tage verstrichen, der Schlüssel ist jedoch, trotzdem dem Bullen auch eine ausgiebige Portion eines bekannten Bitterwassers ver-

kommen. Man wollte im künftigen Wege dem Oberstuhlrichter über das Ereignis Bericht erstatten, damit dieser in der heißen Angelegenheit entschleide. Der Oberstuhlrichter, ein wahrer Salomo, hat nun die Anschaffung eines neuen Schlüssels angeordnet. Die Heidenken setzen jedoch trotzdem die Ueberwachung des Stiers fort.

Landwirtschaftliches.

Fortschritt im Kartoffelbau.

Von privater sachverständiger Seite werden in den letzten Jahren in der Nähe Ulms Versuche über die Anbauwürdigkeit der verschiedensten Kartoffelsorten angestellt. Das Ergebnis ist, wie aus Ulm berichtet wird, in einer mit vieler Mühe und Sorgfalt aufgestellten Liste zusammengefaßt, in der mehr als 120 Arten aus Deutschland und außerdeutschen Gebieten auf ihre Ertragsfähigkeit, Widerstandsfähigkeit, Stärkegehalt, Stärkeertrag, sowie außer etwa vorgekommenen Krankheiten die Kocheigenschaften der einzelnen Sorten aufs genaueste untersucht sind. Nachstehend führen wir einige der wichtigsten Ergebnisse an. Von den früheren Sorten erwähnen wir die bekannten „Kasserkone“ und „Frührosen“, die je nach Herkunft recht verschiedene Erträge lieferten und im Widerstand gegen Krankheit bezw. Fruchtigkeit manche Unterschiede aufwiesen. Ferner die gelbfleischige „Juli-Rose“, eine ziemlich frühe Speise- und Salatkartoffel, die sich jedoch für Speisewecke nur bis Dezember-Januar eignet, weil sie infolge frühzeitiger Entwicklung um diese Zeit gern schwarz wird. Ungenügend ausgegeben haben im letzten Jahr „Schneeglöckchen“, sämtliche Frühblau, „Ella“ und die verschiedenen aufgeführten ausländischen Frühorten, mit einer Ausnahme, die eine recht brauchbare Kartoffel ist. Von den mittelfrühen seien als in erster Linie an erster Stelle stehend erwähnt „Kuppinger“ und „Reford“, beide rund, gelbfleischig, sowie „Gelbe Rose“. Die „Lucy“ hatte einen etwas späten Reifezeitpunkt bis mittelfrüh. Während von den späteren Sorten im Jahre 1912 sich besonders die „Magnum“, beide aus Moorboden im Gegensatz zu den anderen aus Sandboden, als für hiesige Verhältnisse vorteilhaft erwiesen, und z. B. bis dato mehr als das dreifache des diesjährigen Ertrages hatte, haben diese im Jahre 1913 nicht befriedigt. „Dojar“ zeigt ungefähr dasselbe Bild wie im Vorjahr. Von der bekannten „Industrie“ sind nicht weniger als achtzehn Herkunft und Bodenarten ausprobiert und diese haben mit einer Ausnahme sehr hohe Knollenerträge ergeben. Eine dankbare Kartoffel von schöner plattener Form ist „Dr. Schulz-Lupig“. Unfrei besonders auf der Alb und im Oberland gebaute „Böckinger“ hat mit einem Ertrag, der über dem Durchschnitt steht, abgeschnitten, obgleich die „Wohltmann“, die noch nicht lange im Hochschlagsregister der D.L.G. stand, sowohl 1912 wie 1913 sehr enttäuschte. Daß dies nicht allein auf hiesige Verhältnisse zuzutreffen scheint, glauben wir daraus zu entnehmen, daß ein großes oberbayerisches Herrschaftsgut vor wenigen Tagen dasselbe berichtete, um nimmere mit der „Dr. Schulz-Lupig“ zu wirtschaften. Empfindlich ist der Schaden der unrichtigen Sortenwahl natürlich besonders stark in vorwiegend dem Kartoffelbau treibenden Gegenden. Die „Blauen Niesen“ sind in diesem Jahrgang im Knollenertrag auf die 7. und im Stärkegrad auf die 13. Stelle heruntergegangen.

Literatur.

Moderne kaufmännische Bibliothek. Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung und Fortbildung des Kaufmanns, auf Grund der neuesten Gesetzgebung nach einheitlichen Grundsätzen gemeinverständlich von erfahrenen Sachmännern dargestellt. Preis pro Band — vornehm gebunden — 2,75 Mark. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. L. Huberti) G. m. b. H., Leipzig-R., Eilenburgerstraße 10/11.

Unter diesem Sammeltitel erscheint seit einigen Jahren in Leipzig eine Sammlung kaufmännischer Lehr-, Rechts- und Sprachbücher. Sie umfaßt in schöner Ausstattung das gesamte Gebiet der Handelswissenschaften und kann um so eher als das gediegenste und reichhaltigste Werk dieser Art gelten, als zu der guten und sorgfältigen Bearbeitung des Stoffes ein reiches Material an Karten, Tabellen und Formulare pp. hinzutritt. Bis jetzt liegen 110 Bände vor. Jeder Band ist einzeln käuflich. Daß das Unternehmen allen Anforderungen entspricht, beweist der bisher erreichte Erfolg; von einzelnen Bänden liegen heute die 2., 3. und 4. Auflage vor. Wir empfehlen allen Interessenten den Bezug. Ausführliche Kataloge versendet der Verlag gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laul.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altenfeld.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwann)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich



Koche mit Knorr

Montag: Knorr-Weibtreusuppe
 Dienstag: Kumpfsuppe
 Mittwoch: Knorr-Eiersternchensuppe
 Donnerstag: Tapiokasuppe
 Freitag: Knorr-Geflügelsuppe
 Samstag: Tomatensuppe
 Sonntag: Knorr-Pilzsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.
 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

Die Lose der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Können bis 9. Febr. 1914 erneuert werden.

Ritter, R. Würt. Lotterieleinnehmer.
 Mittelperson: Geinr. Henschler, Kaufmann, Altensteig.

1000 Mk.

sucht pünktlicher Zinszahler aufzunehmen auf 2. Hypothek.
 Wer? — sagt d. Exp. d. Bl.

Sparsame Frauen stricken Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorester

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend — nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4-Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Spielberg.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Hauser

geb. Günther

nach langem, schweren Leiden heute früh 1/8 Uhr im Alter von 60 Jahren von einem sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Gatte

Gottlieb Hauser, Maurer
 mit seinen Kindern.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Edelweiler.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem so raschen Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Onkels, Schwagers und Bruders

Adam Lehmann

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern und für die Ehrung seitens des Herrn Oberförsters und Forstamtmanns von Pfalzgrafenweiler, sowie der Forstwärter u. Holzmacher des Forstbezirks Pfalzgrafenweiler und die so große Anteilnahme von Nah und Fern, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Buckskin Halbtuch
Hosenzeug Engl. Leder

sowie eine Partie

Reste

für Konfirmanden- und Knabenanzüge geeignet empfiehlt bei billigst gestellten Preisen

C. Frik.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunsten
 Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht
 Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
 Erhöhte Ernten bis 100% und mehr
 Bessere Beschaffenheit und Güte
 Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300 und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im Schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chlorsalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

in Karlsruhe i. B., Amalienstraße 27,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Gitmannsweiler.

Einem ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Michael Schlicht
 Schuhmachermeister.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Lust hat, die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, kann bis Frühjahr eintreten in der

Bäckerei Lentwein,

Pforzheim, Hermannstraße 8.

Landwirte!!



Kauft transportable Hausbacköfen und Fleischräucher nur bei der ersten und größten

Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber, Ellingen i. Baden,
 deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele B. misse über 10-jährigen Gebrauch.

Ueber 55 000 Stück geliefert

Kirchliche Nachrichten.

Montag 1/2 10 Uhr katholischer Gottesdienst.

Gesangbücher

in größter Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.



Magdalene Bäuerle
Sottlieb Braun

Verlobte.

Ueberberg Göttelstingen

Februar 1914.

Wart—Wenden.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 12. Februar d. J.,
in das Gasthaus zum „Hirsch in Wart“
freundlichst einzuladen.

Jakob Friedr. Großhans | **Regine Hertler**
Sohn des | Tochter des
Joh. Gg. Großhans | Jakob Hertler, Gemeinderat
Gemeinderat in Wart. | in Wenden.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Michelberg-Simmersfeld.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer ehelichen
Verbindung auf

Donnerstag, den 12. Februar ds. J.,
in unserem Gasthaus zum „grünen Baum“ in Michelberg
freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Bolz | **Barbara Brnder**
Sohn des | Tochter des
Martin Bolz z. gr. Braum | † Andreas Brnder Schreiners
in Michelberg. | in Simmersfeld.

Kirchgang um 11 Uhr.

Altensteig.

Schäfte aller Sorten

mit vorzüglicher Passform und
reichhaltigster Auswahl kauft man
am billigsten bei

Aug. Seeger
Schuhgeschäft.
Telefon 63.

Fachmännisch ausgeführte

Maßschäfte

liefern schnellstens Obiger.

Inferieren schafft Absatz!



Nach Strapazen

ist es ein wahres Labfal, wenn man eine Tasse Seelig's handblenden Korintha-Kaffee bekommt. Er erwärmt im Winter und stillt den Durst im Sommer. Er ist behäglich und billiger als Bohnenkaffee. Beachten Sie das gelbe Paket mit roter Verschlußmarke!

Das ist die Seelig'sche Art

Bei

Rückgradvergrümmungen

wurden glänzende Erfolge erzielt mit meinem
gesellig geschützten

Geradehalter-Apparat „System Haas“

17 Auszeichnungen: u. a. auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden und 17. Aerzte-Kongress in London 1913 preisgekört.

Reichillustrierte Broschüre mit 95 Abbildungen kostenlos.
Dauernde Regulierung des Apparates kostenlos.

Vor Anwendung des Apparates. **Franz Menzel, Stuttgart, Hegelstr. 41.** Nach 4 Monaten.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Suche fürs Frühjahr einen Gipser-
oder Malerlehrling mit Anfangs-
lohn.

August Jocher
Gipser- u. Malergeschäft.

Altensteig.

In meinem selber Weller'schen
Hause der oberen Stadt habe
ich eine im 1. Stock gelegene
freundliche

Wohnung

per 1. März zu vermieten.

A. Flächer
in Fa. B. Beerl.

Öffentliche Erklärung und Dankklagung!

Wir Unterzeichneten möchten durch Gegenwärtiges der Wahrheit die Ehre geben und bezeugen, daß wir, obwohl erst ganz kurze Zeit Mitglied, mit unserer Schadregulierung seitens der **Württ. Privat-Kranken- und Sterbekasse**, Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit in Stuttgart, Verwaltungsstelle Altensteig, Salomo Dittus, sehr zufrieden sind, und solchen, welche noch nicht genügend gegen Krankheiten und Unfälle versichert sind, den Beitritt zu diesem Verein mit ruhigem Gewissen auf's beste empfehlen.

Altensteig, im Januar 1914.

T: Friedrich Graf | **T: Friedrich Walz**
Johannes Seeger | **L. Chais**
Jakob Schwarz | **Fr. Broß.**

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

beim alten Kirchturm. Telephon Nr. 26.

Agentur der Württemb. Notenbank.

Giro-C onto bei der Reichs- u. Württ. Notenbank, Postcheckkonto Nr. 402.

Annahme von Spareinlagen und Depositeneinlagen von jedermann, bei sofort beginnender, höchstmöglicher Verzinsung. Abgabe von Heimsparkassen. — Gewährung von Krediten gegen Sicherstellung. — Eröffnung laufender Rechnungen (Conto-Corrent-Verkehr) u. d. provisionsfreier Bank- und Check-Conti. — Belohnung börsengängiger Wertpapiere. — Diskontierung und Einzug von Wechseln und Checks auf in- und ausländische Plätze. — Auszahlungen nach dem Auslande, hauptsächlich nach Amerika. — An- und Verkauf von so vielen Wertpapieren, besonders auch mündelsicheren Obligationen für Pflegschaften, Stiftungen und Kautionen. — Umwachsung von Coupons und fremden Geldsorten. — Verlosungskontrolle. — Vermittlung feuer- und diebessicherer Kassenschrankflächen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Gewährung und Vermittlung von Hypothekendarlehen. — Kostenlose, uneigennützig Beratung in Geldangelegenheiten für jedermann.

Kurse vom 5. Februar 1914.

Mündelsichere Werte:		5% Alg. Electr. Ges. unk. 1923	
4% Dtsche. Reichsanl. unk. 1925	95,50	4 1/2% dergl. " 1920	102,40
5 1/2% dergl. Anl.	85.—	4% Neckarwerke Essign. unk. b. 1916 rückz. à 102%	98,80
3% dergl. Anl.	78,50	4 1/2% Masch.-Fabr. Essign. rückzahlbar à 105%	100.—
4% Preuss. Schatzanwgsn. f. 1917	99,10	4 1/2% Zellstoff-Fabr. Waldhof v. 1908 rückz. à 102%	98.—
4% Württ. Staatsobl. unk. 1935	98,60	Ausländische Wertpapiere:	
4% do gl. " 1921	98,20	4% Oesterr. Goldrente	91,80
4% dergl. " 1915	93,50	5% Rumän. Rente v. 1908	100,25
3 1/2% dergl. v. 1875	93,00	4 1/2% Rumän. Rente v. 1918	100,95
3 1/2% dergl. v. 1885/95	88,00	füllig 1916	100,95
3 1/2% dergl. v. 1890	84,00	4 1/2% Ungar. Staatskassen-Scheine	füllig 1923
3 1/2% dergl. v. 1881/85	86,50	4% Pfble. d. Ung. Landes-Central-Sparkasse Ser. A u. B	85.—
3 1/2% dergl. v. 1900	86,90	Obligationen von Transportanstalten:	
3 1/2% dergl. v. 1903	85,90	4 1/2% Obl. d. Deutschen Eisenbahn-Ges. i. Fikt. a. M. rückz. à 105%	100.—
3% dergl. v. 1896	—	4% dergl. Obl. rückz. à 105%	94,50
4% Bayer. Staatsanl. unk. 1930	97,25	4% Süddeutsche Eisenbahn v. 1907	92.—
4% Württ. Hypoth. Bk. " 1923	96,50	4% Württ. Eisenb. unkdb. b. 1914 rückz. à 105%	93.—
4% Württ. Cred. Ver. " 1923	96,80	Reichsbankdiscoutsatz	4%
4% Rhein. Hyp. Bk. " 1923	95.—		
4% Nürnberg. Vereinsb. " 8,96 89	97.—		
4% Fkfr. Hyp.-Bk. " 1920	96,90		
4% Schwarzb. Hyp. Bk. " 1921	96,50		

Uerschiedene Obligationen:

4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodafabr. Ser. A	102,90
4 1/2% Eisenb. Bank Fkfr. a. M.	99,50

